

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

aber mußten die — nicht nahe genug bereitgestellten — schwersten Waffen nun schon bei Kriegsbeginn herangeholt werden. Das dauerte Tage, ungeduldig ertragen von den Truppen, ungeduldig von der fiebernden Heimat, ungeduldig von der erwartungsvollen Welt. Man erinnerte sich an Straßburg, Mez, Paris aus dem Kriege 1870/71, an Balkanfestungen und Kars, an Port Arthur — und befürchtete als Kriegsbeginn eine wochenlange Belagerung, als der Handstreich gescheitert war.

#### Das Wunder der 42-cm-Mörser. Munitionsvergeudung

Abermals ereignete sich ein Wunderbares. In Ruhe zog man aus der Heimat die Geschütze nach, die den Panzer und Beton der starken Forts brechen sollten, und brachte sie in Stellung. Mit den aller Welt bekannten schweren Haubitzen und Mörsern aber entlud man gleichzeitig in Herbestal eine Kolonne geheimnisvoll drohender, hochaufragender, schwerster Lastkraftwagen unbekannter Herkunft und schob sie, in Begleitung von starken, in bürgerlichen Arbeitskleidern steckenden Männern langsam über die unter ihnen bebenden belgischen Straßen bis auf etwa 9 km an die belgischen Forts heran, indes jene zu feuern begannen.

Die Feuereröffnung gegen die ersten Forts wirkte auf alle wie eine Erlösung aus unerträglicher Spannung; niemand war zu halten, alles wollte mitschießen, um sich die schwer ertragene Last von der Seele zu wälzen — selbst die Geschütze, deren absolute Wirkungslosigkeit gegen Beton und Panzer offenbar war. Als ich eine ganze Zahl von Feldkanonenbatterien gegen ein von ausreichender schwerer Artillerie belegtes Fort ein unbeschreibliches Feuer eröffnen sah und den Brigadefeldkommandeur auf die nutzlose Vergeudung wertvollster, uns später bitter nötiger Munition hinzuweisen mir erlaubte, erhielt ich die Antwort: „Die Kerle waren nicht zu halten; ich mußte sie schießen lassen, sonst hätten sie's aus eigenen Stücken getan! Und Munitionsvergeudung? — Sie wissen ja gar nicht, was für Munitionsmassen wir daheim im Vorrat haben!“ — Ich wußte es allerdings nicht genau, er aber noch viel weniger.

Mitten in das alle Sinne betäubende, weil allen völlig ungewohnte Massenschießen der verschiedensten Geschütze aber drang aus nördlicher Richtung plötzlich ein Abschuß und später ein Geschoszeinschlag von einer Gewalt und Wucht, wie man ihn bis dahin noch nie vernommen; er wiederholte sich ein paarmal in längeren Zeiträumen. —

Was war geschehen?

Als die Mammut-Kolonne, von allen Soldaten neugierig und der begleitenden Arbeiter halber<sup>1)</sup> etwas mißtrauisch angestaunt, eine sorgsam erkundete Stellung erreicht hatte und den schweren Wagen die Schutzdecken abgenommen waren, griffen die Männer mit schwerstem Handwerkszeug energisch und geschickt zu, luden ab, setzten ineinander, bauten auf, während eine kleine Anzahl von Geschossen gewaltigster Ausmaße herangefahren wurden. Und wenige Stunden später entsandte ein ungeheures Rohr das erste dieser Geschosse auf ein belgisches Werk, während Erde und Luft erzitterten und erbehten, und tosend und brausend wie ein stürmender Bahnzug ein Koloß von 800 kg auf den Betonkörper des Forts wuchtete. Die deutsche Waffen-

<sup>1)</sup> Die hier eingesetzten 42-cm-Mörser waren eben fertig geworden, noch nicht von der Behörde abgenommen und wurden von dienstpflichtigen, aber noch nicht eingekleideten Arbeitern von Krupp begleitet und bedient. Daher die Arbeitskleidung.